AVIVO

INFORMATION

NOVEMBER / DEZEMBER 2019

Vereinigung zur Verteidigung der RentnerInnen

UNSER VORSTAND:

Präsidium:

Marco Medici
Klusstrasse 28, 8032 Zürich Tel. 044 381 42 02
medici@swissonline.ch Tel. 079 636 95 32

Vize-Präsident / Sozialdienst:

Hanspeter Huber
Üetlibergstrasse 22, 8045 Zürich Tel. 044 462 37 03
ABC-Dienst Tel. 044 242 48 12
ao.buero.gmbh@sunrise.ch

Kassier:

Markus Vellan
c/o AVIVO-Sekretariat, 8004 Zürich Tel. 075 418 04 03

Aktuarin:

Meta Eschler
Wallisellenstrasse 477, 8050 Zürich Tel. 044 272 49 74

Beisitzer Vorstand / Programmkommission:

Heinz Jacobi
Altstetterstrasse 114, 8048 Zürich Tel. 044 432 93 14
Rolf Schneider
Grossweid 130, 8607 Aathal-Seegräben Tel. 044 932 33 36
Susanna Johannsen
Probusweg 1, 8057 Zürich Tel. 044 784 46 70
Salvatore di Concilio
Sihlfeldstrasse 30, 8003 Zürich Tel. 044 451 56 31
Christa Löpfe
Rigistrasse 52, 8006 Zürich christa.loepfe@bluewin.ch
Jean Aicher (Programmkommission)
Seebahnstrasse 185, 8004 Zürich Tel. 044 241 87 92

DER POLITISCHE WILLE MACHT ES MÖGLICH

Die AHV und IV sind in absehbarer Zeit unterfinanziert. Dafür gibt es viele Gründe. Unsere Generation wird älter, zum Glück wird sie es. Im Arbeitsprozess wird es wegen der Babyboomer-Generation weniger Zahlende geben, dem gegenüber wird es mehr Rentenbeziehende geben. Es ist zwar zu erwarten, dass in der AHV dennoch mehr Beiträge zusammenkommen, weil die hohen Einkommen immer mehr bezahlen dürften, ausserdem wird ein nicht geringer Anteil der Arbeitsplätze ersetzt werden, sei es durch einen grossen Anteil arbeitender Frauen, durch Integration von Asylbewerber/innen, aber auch durch neue Arbeitskräfte aus dem Ausland (insbesondere bei den Pflegeberufen). Die alle werden AHV-Beiträge generieren, die in den Horrorszenarien der Bürgerlichen und insbesondere in den Artikeln der NZZ fehlen. Ein weiterer wichtiger Bestandteil der fehlenden Erträge im AHV-Fond sind die Negativzinsen der Nationalbank, doch mehr dazu etwas später. Im weiteren sind die AHV-Beiträge schon lange auf dem gleichen Niveau – ohne Teuerungsausgleich oder Beitragserhöhungen (wie geht das eigentlich bei den Krankenkassen immer wieder durch?).

Es gibt viele mögliche Ansätze, schon bei der Gründung der AHV wurde die Unmöglichkeit der Finanzierung ins Feld geführt. Wie die Geschichte lehrt, war sie dennoch möglich, wurde ausserdem weiter ausgebaut, ohne aber das Verfassungsziel zu erreichen. «*Der Bund trifft Massnahmen für eine ausreichende Alters-, Hinterlassenen- und Invalidenvorsorge. Diese beruht auf drei Säulen, nämlich der eidgenössischen Alters-, Hinterlassenen- und Invalidenversicherung, der beruflichen Vorsorge und der Selbstvorsorge.*» Einiges ist damit gewährleistet, für viele reicht es nicht.

Will man die AHV/IV ohne Abstriche sanieren, braucht es mehr Einnahmen. Viele Quellen sind möglich, einige haben gewichtige Nachteile. Es ist rein technisch ein leichtes, die Beiträge anzuheben. Das führt aber gerade dazu, dass der Generationenvertrag strapaziert wird. So bezahlen dies insbesondere die junge Generation, welche noch ein langes Arbeitsleben vor sich hat.

Auch eine Erhöhung der Mehrwertsteuer wird immer wieder als Finanzierungsquelle genannt. Nur diese müssen alle bezahlen; das Leben wird teurer und die Renten nicht höher.

Viele weitere mögliche Finanzierungsquellen sind denkbar, nur müsste dazu der politische Wille vorhanden sein.

Erstes Beispiel wäre eine nationale Erbschaftssteuer. Diese schmerzt der grossen Mehrheit nicht, falls relativ hohe Freibeträge eingesetzt würden (in etwa für die ersten 2 Millionen Franken).

Im weiteren könnte die Nationalbank eingeladen werden, auf die Negativzinsen bei der AHV (und den Pensionskassen) zu verzichten, sogar eine, wenn auch kleine, Verzinsung wäre denkbar. So könnte die Hälfte der vorhandenen Milliarden in einen Fonds eingebracht werden, dessen Verzinsung in die AHV fliesst.

Für die Linken wäre es angebracht, die Reichen etwas zur Kasse zu bitten, sei es durch eine Reichtumssteuer, oder indem für Luxusgüter höhere Mehrwertsätze zur Anwendung kämen. So würde der 160’000 Franken teure Porsche halt 170’000 kosten. Wer sich einen solchen Porsche leisten kann, kann auch diesen Aufpreis berappen (insbesondere hier bricht die Neiddebatte auf, die unsereinem ja egal sein kann).

Auch bei den Rauchern liesse sich mehr holen: ein Päckli für mindestens 10 Stutz, würde mich nicht vom Rauchen abhalten.

Von der Transaktionssteuer wäre einiges zu erwarten, die muss nicht hoch sein und würde trotzdem viel Geld generieren.

Alles in allem kann die AHV gar ausgebaut werden, die 13. Rente wäre finanziert und die Schweiz wäre dem Verfassungsauftrag näher gekommen.

Allein den politischen Willen braucht es. Mein Denken ist sehr optimistisch, auch wenn es nach den Wahlen besser aussieht. Bis die Zeit für wirkliche Änderungen reif ist, werden es wohl eher unsere Referenden sein, welche Verschlechterungen verhindern.

Heinz Jacobi

ABSTIMMUNGS-EMPFEHLUNGEN 17. NOVEMBER 2019

Eidgenössische Volksabstimmung

Es sind keine Abstimmungsvorlagen angesetzt.

Kantonale Volksabstimmung

Es sind keine Abstimmungsvorlagen angesetzt.
Allenfalls findet der 2. Wahlgang der Ständeratswahlen statt.

Stadtzürcher Abstimmungsvorlagen

Gegenvorschlag des Gemeinderates zur Volksinitiative «Ein Prozent gegen die globale Armut (1%-Initiative»

JA

Die Demokratischen Juristen, die glp, die jungen Grünen und die JUSOs forderten in einer Volksinitiative, dass die Stadt Zürich 1% ihres Budgets für die internationale Zusammenarbeit (Entwicklungshilfe) einsetze. Dies würde etwa 87 Millionen Franken bedeuten. Bisher gibt die Stadt etwa 3 Millionen aus. Dies war dem Stadtrat und auch dem Gemeinderat doch etwas zu viel. Der Gemeinderat formulierte einen Gegenvorschlag, wonach die Stadt jährlich 0,3 bis maximal 1 Steuerprozent für Unterstützungsleistungen an Entwicklungsorganisationen ausgeben soll. Dies bedeutet rund 5 bis 18 Millionen Franken. Das Initiativkomitee zog darauf hin die Volksinitiative zurück. Deshalb muss nur über den Gegenvorschlag abgestimmt werden. Da sagen wir natürlich klar **JA!**

Liegenschaft Röschibachstrasse 24/26, Quartier Wipkingen, Instandsetzung und Umbau für das Sozialzentrum Hönggerstrasse, Übertragung vom Finanz- ins Verwaltungsvermögen, Objektkredit von 59,8 Millionen Franken

JA

Zurzeit ist das Sozialzentrum für die Kreise 6 und 10 in einer privaten Liegenschaft an der Hönggerstrasse eingemietet. Der Platz ist knapp und die Liegenschaft sanierungsbedürftig. Das Zentrum soll deshalb neu in der städtischen Liegenschaft Röschibachstrasse 24/26 untergebracht

werden. Dazu muss die Liegenschaft instandgesetzt und für die Nutzung als Sozialzentrum umgebaut werden. Dazu sagen wir gerne **JA!**

Neubau der Schulanlage Allmend im Gebiet Manegg, Quartier Wollishofen, Bau einer Passerelle, Übertragung vom Finanz- ins Verwaltungsvermögen, Objektkredit von 57,318875 Millionen Franken

JA

Das Gebiet Manegg wächst stark. Mit «Greencity» entsteht ein neuer Stadtteil. Folglich braucht es auch ein neues Schulhaus. Das dreistöckige Gebäude wird im Minergie-P-Eco-Standard gebaut. Auf dem Dach befindet sich eine Photovoltaikanlage. Damit trägt das Schulhaus zum städtischen Ziel der 2000-Watt-Gesellschaft bei und wir sagen dazu **JA!**

Vereinbarung zwischen dem Kanton Zürich und der Stadt Zürich über Errichtung und Betrieb des Forensischen Instituts Zürich (FOR)

JA

Es handelt sich um die rechtliche Regelung der bereits erfolgten Zusammenlegung von kantonalen und städtischen Abteilungen des Forensischen Instituts Zürich. Da haben wir nichts dagegen und sagen **JA!**

ABC – Dienst **Hanspeter Huber**

Sihlfeldstrasse 123 8004 Zürich

Allgemeines Beratungs-Center und Dienstleistungen

für Gewerkschaften sowie AVIVO-Mitglieder

Tel. 044 242 48 12 – Fax 044 242 43 58 – ao.buero.gmbh@sunrise.ch

Steuererklärungen, Briefe an öffentliche Einrichtungen, wie Gesuche für Ergänzungsleistungen, Hilflosenentschädigungen, sowie Kündigungen und Hilfe beim Ausfüllen von Formularen.

Wir erledigen alles zuverlässig, schnell und preiswert.

Sicher ein- und aussteigen!

Wir bauen in Ihre **bestehende(!)**
Badewanne eine Tür ein.
Absolut wasserdicht!
Nur 1 Arbeitstag, kein Schmutz!

Magic Bad®

12 Jahre Erfahrung, über 9'000 eingebaute Türen!

www.Badewannentüre.ch

Auskunft und Beratung **Tel: 079 - 533 15 70**

Nur Linke an der Podiumsdiskussion:

Vor der Nationalratswahl: Manuela Schiller, Thomas Hardegger,

Drei Nationalratskandidatinnen und ein Kandidat präsentierten ihre Haltung und ihr Wissen zu verschiedenen politischen Themen an einem wunderschönen Herbstnachmittag in den Katakomben des Cafés Boy. Ihre Antworten und die differenzierte Diskussion bildeten für uns Anwesende eine ausgezeichnete Entscheidungsgrundlage für die Nationalratswahl.
Die vier Kandidierenden der vier linken Parteien AL, PdA, Grüne und SP, beantworteten pointiert, klar und mit Engagement die Fragen. Zu hören waren unter anderem Aussagen wie: «Alte Menschen nur als Kostenverursachende zu sehen, ist eine Frechheit. Ältere Personen leisten einen grossen Beitrag an die Gesellschaft. Eine Million Menschen in der Schweiz sind von Armut bedroht. Die zweite Säule ist ein schlechtes Konstrukt. AHV und IV müssen zusammen verbessert werden. Der Boden gehört allen und soll im Baurecht abgegeben werden. Die öffentliche Hand muss mehr zahlbare Wohnungen bauen.» – **Doch lesen Sie selbst! Für alle, die nicht persönlich der lebendigen, fast zweistündigen Podiums-Diskussion folgen konnten, bringen wir hier eine kurze Zusammenfassung.**

Text und Zusammenfassung: André Eisenstein und Christa Löpfe

Mit Leidenschaft und Sachkenntnis beantworteten die vier Kandidierenden die Fragen, die Christa Löpfe von der AVIVO-Redaktion ihnen stellte.

Von Langeweile jedoch keine Spur!

Anjuska Weil, und Katharina Prelicz-Huber auf dem AVIVO-Podium

Die AL wirbt mit dem Wahl-Slogan «Unruhe bewahren». Manuela, wo wirst du für Unruhe sorgen im Nationalrat?

Manuela Schiller, AL: Beim Thema «Wohnen» oder wenn es um unsere Grundrechte geht – da kann ich nicht ruhig bleiben. Ich will dafür kämpfen, dass die Rechte der Mietenden aus- und nicht abgebaut werden, und ich will dafür kämpfen, dass in den Städten mehr günstiger Wohnraum erhalten bleibt und entsteht. Ich kämpfe dafür, dass nicht noch mehr härtere Gesetze gemacht werden, die vor allem Leute aus der unteren Gesellschaftsschicht treffen, egal, ob verschuldet oder unverschuldet – und ich kämpfe dafür, dass Ausländerinnen und Ausländer Zugang zum Stimmrecht erhalten.

Thomas, hier bist du der einzige Mann unter drei Frauen. Wie würde sich die Politik verändern, wenn drei von vier Nationalratsmitgliedern Frauen wären?

Thomas Hardegger, SP: Dann müsste man eine Männerquote einführen! Aber ernsthaft, ich glaube, die Politik wäre eine ganz andere. Frauen politisieren grundsätzlich nachhaltiger. Das gilt übrigens auch, wenn Frauen Unternehmen leiten. Das ist erwiesen.

Wir hören immer, wie gut es uns hier in der Schweiz geht. Du, Anjuska, engagierst dich in Palästina und Vietnam und du bezeichnest dich selbst als Internationalistin. Relativiert das unsere eigenen sozialen Probleme?
Anjuska Weil, PdA: Ich verfolge genau, was in der Schweizer Politik passiert und da kann ich vieles nur mit «Gahts eigentlich no!» kommentieren. Nein, wenn 300‘000 Menschen Ergänzungsleistungen beziehen müssen, weil die Rente hinten und vorn nicht reicht, wenn Migrantinnen und Migranten im Ungewissen über ihren Aufenthaltsstatus sind, nicht arbeiten dürfen und es ihnen wirtschaftlich miserabel geht, dann geht es hier lange nicht allen gut.

Katharina, du warst Nationalrätin von 2008 bis 2011. In der kommenden Legislatur bist du acht Jahre älter. Was wirst du anders machen als damals?
Katharina Prelicz-Huber, Grüne: Ich habe erst mit 50 so richtig begriffen, wie männliche Machtmechanismen und Machtspielchen funktionieren. Heute kann ich dieses Wissen effektiver nutzen. Ich weiss, wie Netzwerke eingesetzt werden können, ich weiss, wie man gescheite Kompromisse aushandelt und ich werde gehört. Wenn ich dann als «Räf» bezeichnet werde, ist mir das egal. Durch Abwertungen lasse ich mich nicht mehr verunsichern.

Eine Initiative ist in Vorbereitung, die den obligatorischen Teil in der 2. Säule Schritt für Schritt in die AHV überführen will. Wie steht ihr dazu?
Anjuska: Wenn man sieht, wie die Milliarden im BVG den Immobilienmarkt anheizen und die privaten Versicherer nicht mehr wissen, wie und wo sie Renditen machen sollen – dann ist der Moment da, die PdA-Idee einer Volkspension wieder aufzunehmen.

Thomas: Im Moment haben wir das BVG. Daneben die AHV zu erhalten und zu stärken – das ist unser Ziel. Dafür braucht es halt auch politische Kompromisse. Die AHV müsste laut Verfassung existenzsichernd sein. Das ist sie bei weitem nicht. Darum gilt es jetzt erst einmal, die Situation für diejenigen zu verbessern, die *jetzt* pensioniert sind und darum, die Renten *jetzt* zu verbessern und zu sichern.

Manuela: Ich bin für die AHV und für die Idee einer Volkspension. Doch sie muss gut überlegt sein und niemand darf bei einer Umstellung enteignet werden.

Katharina: Alles, was die AHV stärker macht, ist gut. Die AHV ist eines der sichersten Systeme, die es gibt. Dazu gehört auch die IV. Das BVG ist eines

unserer schlechtesten Gesetze. Da wird abgezockt, die Beiträge steigen und die ausbezahlten Renten werden immer kleiner.

Niemand weiss genau, wie viele Arbeitslose und Ausgesteuerte über 50 es gibt und wie viele von ihnen der Altersarmut entgegensteuern. – Ist dieses Nichtwissen politisch gewollt?

Katharina: Man müsste solche Studien aktiv einfordern. Denn es stimmt. Erst, wenn Ausgesteuerte in der Sozialhilfe landen, tauchen sie wieder in der Statistik auf. Melden sich über 50jährige nach einem Jobverlust nicht beim RAV, werden sie in der Arbeitslosenstatistik nicht erfasst. Auch was diejenigen machen, die ausgesteuert worden sind, weiss man nicht.

Thomas: Natürlich hat die Wirtschaft kein Interesse an genauen Zahlen und Statistiken. So kann sie leichter Druck ausüben auf Löhne und die Abhängigkeit vom Arbeitsplatz steigern.

Manuela: Es hängt tatsächlich davon ab, wie wichtig einer Regierung das Basiswissen zu einem bestimmten Thema ist. Ohne umfassende Statistiken lässt sich dieses Problem besser kleinreden. Denn es gibt andererseits ja auch viele vermögende Alte. Zu ihnen gibt es Statistiken. So entsteht ein einseitiges ökonomisches Bild vom Alter.

Anjuska: Wir müssen diesen Mechanismus offen legen, wie Informationen als Machtmittel eingesetzt werden. An der Diskussion um eine Erhöhung des Rentenalters lässt sich das gut beobachten. Auch deswegen sind die Bürgerlichen nicht daran interessiert, dass es fundierte Zahlen zur Altersarbeitslosigkeit und zu einer daraus resultierenden Altersarmut gibt.

Immer häufiger verlieren langjährige Mieterinnen und Mieter zwecks Abriss oder Sanierung ihre Wohnung. Über 60jährige finden danach kaum mehr eine vergleichbare. Braucht es für sie einen speziellen Kündigungsschutz?

Thomas: Ja, das braucht es. Man müsste den Kündigungsschutz mit der Mietdauer koppeln. Doch zurzeit passiert das Gegenteil. Der Hauseigentümerverband will jetzt gerade den Mieterinnenschutz noch weiter lockern.

Katharina: Ja, klar! Umgekehrt ist es doof, wenn eine Einzelperson in einer grossen Wohnung bleiben muss, weil es keine günstige kleinere gibt. Auch deshalb müsste der Boden – wie alle natürlichen Ressourcen – im öffentlichen Besitz sein und an Private nur im Baurecht abgegeben werden.

Manuela: Ja, ich bin auch dafür. Überhaupt ist unser Mietrecht eher auf der Seite der Immobilienbesitzenden. Bei uns ist es laut Bundesgerichtsurteilen sogar erlaubt, Mietenden zu kündigen, um mehr Rendite zu erzielen.

Anjuska: Schutz für ältere langjährige Mietende? Klar, bin ich dafür!

Die private Immobilienwirtschaft baut von sich aus keine günstigen Wohnungen. Nach dem Krieg hatten wir eine staatliche Preiskontrolle. Warum führen wir die nicht wieder ein?

Thomas: Da sind wir, glaube ich, alle dafür. Wir hätten ein solches Gesetz – es wird einfach nicht umgesetzt. Dass die Rendite ein halbes Prozent des Referenzzinses nicht überschreiten dürfte, hat das Bundesgericht festgestellt.

Manuela: Genau! Aber andererseits verlangt die FINMA von den Pensionskassen, die zu den ganz grossen Immobilienbesitzerinnen gehören, laufend ihre Immobilien höher zu bewerten. Danach muss auch die Rendite wieder nach oben angepasst werden und die Mieten steigen.

Zum Schluss ist die Bühne frei für Wahlwerbung. Warum soll die Liste eurer Partei in die Urne geworfen werden?

Manuela: Die AL ist sowohl Verbündete als auch Stachel innerhalb der Linken. Oft übernehmen wir eine Vordenkerrolle. Nicht, weil wir klüger sind, wir sind einfach frecher, weniger eingebunden und auch in ausserparlamentarischen Diskussionen stark. Diese Unruhe bewahrenden Eigenschaften braucht es im Nationalrat und deshalb möchte ich gerne nach Bern gehen.

Thomas: Die SP muss gewählt werden, weil sie die linke Mehrheitsbeschafferin ist. Sie bringt eine gewisse Kompromissbereitschaft mit und erreicht dadurch Lösungen. Uns brauchts als starke Opposition gegen die Bürgerlichen.

Katharina: Wir brauchen eine starke links-grüne Vertretung in Bern! Wir von den Grünen treten mit zwei Prioritäten an: «Klimawahl» und «Frauenwahl». Beides steht für eine nachhaltige Politik. Ökologische, soziale und ökonomische Kriterien müssen gegen das neoliberale Getue wieder ins Gleichgewicht gebracht werden. Dafür kämpfen die Grünen und dafür kämpfe ich.

Anjuska: Es braucht einen radikalen Wechsel in der Politik. Das ist auch der Slogan der PdA. Diese alte kämpferische Partei hat es verdient, dass ihre jungen Kandidatinnen und Kandidaten auch in Bern ihre Stimme erheben können. Danke, dass ihr die Liste 24 einwerft!

AVIVO-MITGLIEDERBEWEGUNG

85 Jahre **alt werden am**	2. Nov.	**Ursina Muzsnyai**
	13. Dez.	**Annemarie Maurer**
90 Jahre **alt wird am**	18. Dez.	**Frieda Berni**
92 Jahre **alt werden am**	8. Dez.	**Augusta Spicher**
	27. Dez.	**Waldemar Lippmann**
95 Jahre **alt wird am**	19. Nov.	**Yvonne Weiler**
98 Jahre **alt wird am**	16. Dez.	**Hanni Gloor**

Allen unseren JubilarInnen gratulieren wir herzlich und wünschen noch viele gesunde Jahre und einen schönen Jubeltag.

Neue AVIVO-Mitglieder

- **Thomas Hardegger**
- **Heidi Stamm**
- **Katharina Prelicz-Huber**
- **Rena Wyss**

Herzlich willkommen!

frei denken.

Freidenker Sektionen Zürich & Winterthur

Wir FreidenkerInnen halten humanistische Werte hoch und vertreten ein wissenschaftlich glaubwürdiges Weltbild. Und wir setzen uns für die Interessen der religionsfreien Menschen ein.

Wie ist das Universum entstanden? Welche Werte brauchen wir für das 21. Jahrhundert? Wie ergeht es Atheisten im arabischen Raum?

Solchen und weiteren Fragen widmen wir uns an unseren Vorträgen, Diskussionen, Lesungen und anderen Anlässen. Für Details siehe unsere Webseite. Wir freuen uns immer auf neue Gäste und Mitglieder.

Oder sind Sie / bist Du auf der Suche nach einer Ritualbegleiterin oder einem Ritualbegleiter für eine weltlich ausgerichtete Willkommensfeier, eine Hochzeit oder eine Abdankung? Roland Leu erläutert gerne unser Angebot: 079 401 35 81 / roland.leu@frei-denken.ch.

www.frei-denken.ch
winterthur@frei-denken.ch | zuerich@frei-denken.ch

AVIVO-VERANSTALTUNGS-KALENDER – NOV. / DEZ. 2019

Freitag, ***1. Nov.*** ***13.30 Uhr***	***«Internet- und Computercorner»*** Fragen rund um den PC Alterszentrum Limmat – Kornhaussäli
Dienstag, ***12. Nov.*** ***14.30 Uhr***	***«Literaturclub»*** Alterszentrum Limmat – Kornhaussäli
Mittwoch, ***13. Nov.*** ***14.30 Uhr***	***«Appetitlosigkeit und Nahrungsmittel»*** Vortrag durch die Apotheke Industrie Alterszentrum Limmat – Saal, 1. Stock
Donnerstag, ***14. Nov.*** ***14.45 Uhr***	**«Indiennes» Ausstellung im Landesmuseum** *Details siehe beiliegendes Flugblatt*
Freitag, ***22. Nov.*** ***14.45 Uhr***	**«Sammlung Kunsthaus»** *Details siehe beiliegendes Flugblatt*
Dienstag, ***26. Nov.*** ***14.30 Uhr***	***«Literaturclub»*** Alterszentrum Limmat – Kornhaussäli
Donnerstag, ***28. Nov.*** ***13.30 Uhr***	***«Preisjassen»*** Schieber mit zugelosten PartnerInnen Alterszentrum Limmat – Kornhaussäli
Freitag, ***29. Nov.*** ***13.30 Uhr***	***«Internet- und Computercorner»*** Fragen rund um den PC Alterszentrum Limmat – Kornhaussäli
Dienstag, ***3. Dez.*** ***14.30 Uhr***	**«Jahresschlussfeier der AVIVO»** Volkshaus Zürich, Blauer Saal *Details siehe beiliegendes Flugblatt*

Mittwoch,	***«Geschichten aus der Vorweihnachtszeit»***
4. Dez.	Lesung mit *Irene Ryser*
14.30 Uhr	Alterszentrum Limmat – Saal, 1. Stock
Dienstag,	***«Literaturclub»***
10. Dez.	Alterszentrum Limmat – Kornhaussäli
14.30 Uhr	
Donnerstag,	**«SBB» Ausstellung im Museum für**
12. Dez.	**Gestaltung**
14.45 Uhr	*Details siehe beiliegendes Flugblatt*
Donnerstag,	***«Preisjassen»***
12. Dez.	Schieber mit zugelosten PartnerInnen
13.30 Uhr	Alterszentrum Limmat – Kornhaussäli
Freitag,	***«Internet- und Computercorner»***
13. Dez.	Fragen rund um den PC
13.30 Uhr	Alterszentrum Limmat – Kornhaussäli

**Veranstaltungen durchgeführt durch das Alterszentrum Limmat.*

JAHRESEND-WANDERUNGEN
NOVEMBER / DEZEMBER 2019

Mittwoch, **«Ins nahe Sihltal»**
13. Nov. Treffpunkt: Zürich HB bei der grossen Uhr, 12.40 h

Abfahrt SZU Gleis 21: 12.58 h, nach Langnau-Gattikon,

Wanderung zum Gattiker Weiher – Waldweiher – Landforst nach Sihlwald. Je nach Wetter gehen wir der Sihl entlang zurück nach Langnau oder wir besteigen den Zug schon in Sihlwald.

Ankunft in Zürich HB SZU um 17.00 Uhr.

Dienstag, 17. Dez. **«Von Zürich zum Zürichberg»**
Treffpunkt: Zürich HB: 12.40 h

Fahrt mit dem Tram 6 zum Zoo. Je nach Witterung gehen wir um den Zoo herum über den Zürichberg oder sonnwendig dem Waldrand entlang zur Uni Irchel. Das interessante Gelände auf dem ehemaligen Strickhof lädt auch Nichtstudenten zum Verweilen ein. Die Mensa steht allen offen. Wer noch eine «Legi» hat, kommt noch günstiger.

Über die nahegelegenen Tram- und Busstationen holt uns der Alltag noch im alten Jahr wieder ein. Schlag Fünf.

«Dienstagswanderungen»

In den Wochen ohne offizielle AVIVO-Wanderung treffen sich die Unentwegten jeweils am Dienstag um 13.30 h am HB Zürich und gestalten vor Ort Wanderungen ganz nach Wetter und Laune der Anwesenden.

Die Gelegenheit, sich in Bewegung zu halten, sollten möglichst viele nutzen!

Buchhandlung im Volkshaus
Stauffacherstrasse 60
8004 Zürich
Telefon 044 241 42 32
Telefax 044 291 07 25
www.volkshausbuch.ch
info@volkshausbuch.ch

Politik, Psychoanalyse, Literatur

Marx, Freud, Jelinek

Lesungen, Buchvernissagen und Gespräche in der Katakombe

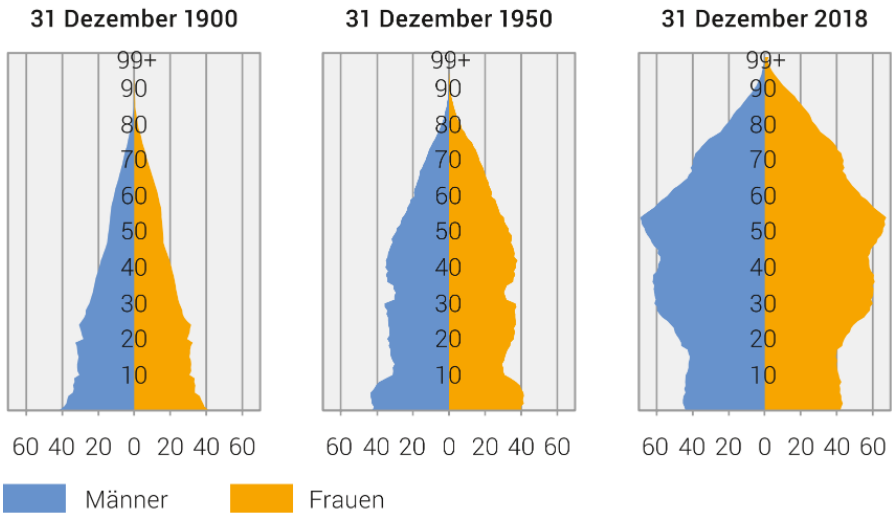
Die Hochaltrigen in der Schweiz

Das Bundesamt für Statistik hat sich für einmal den alten Menschen angenommen. Hier sollen hauptsächlich die hochaltrigen Menschen beobachtet werden, also Menschen, die zwischen 80 und 85 zu den Hochaltrigen gezählt werden.

Der Anteil der über 80jährigen Menschen an der Gesamtbevölkerung der Schweiz betrug 1950 1,2%. Im Jahre 2017 waren es 5,1%! Bis zum Jahr 2065 soll sich diese Zahl nahezu verdreifachen. Grund dafür ist die längere Lebenserwartung, aber auch die krasse Abnahme der Lebendgeburten. Der Altersaufbau der Bevölkerung hat sich seit dem Jahre 1900 massiv verändert. Das folgende Diagramm zeigt diese Veränderung.

Altersaufbau der Bevölkerung

Anzahl Personen in 1000



Quellen: BFS – STATPOP, VZ

© BFS 2019

Die durchschnittliche Lebenserwartung hat sich seit etwa 1880 verdoppelt. Sie beträgt heute bei der Geburt für die Frauen 85,4 Jahre und für die Männer 81,7 Jahre.

Die Durchschnittsbevölkerung wird also am Schluss des Lebens zu den Hochaltrigen gehören. Viele von uns werden also einen Teil ihres Lebens gleichzeitig mit Eltern, Grosseltern und Urgrosseltern verbringen. Da über 76% der über 80jährigen an den Wahlen und Abstimmungen teilnehmen, werden sie zunehmend zu einer politischen Kraft.

65% der Männer betrachten sich mit 80 Jahren und mehr als gesund. Bei den Frauen sind es nur 56%. 78% der hochaltrigen Männer kann eine hohe Vitalität attestiert werden, bei den Frauen sind es 70%.

Hier einige Zahlen über Seniorinnen und Senioren:

Seniorenpaare leben so lange wie möglich in der eigenen Wohnung. Oft pflegen sie sich auch gegenseitig. Der überwiegende Teil der Senior*innen lebt zu Hause. Einzelhaushalte gibt es für diese Altersgruppe 174'000, Paarhaushalte 158'000.

Die Senior*innen gelten als reich, beläuft sich das Medianeinkommen der über 65jährigen doch auf Fr. 45'000 pro Jahr. Nur, da sind die Millionen-Einkommen auch mitgerechnet. Man vergesse nicht, dass über 110'000 der 65- bis 79jährigen und über 80'000 der über 80jährigen Ergänzungsleistungen benötigen. Bei den 75- bis 79jährigen wird ein Medianvermögen von Fr. 300'000 ausgewiesen. Bei genauerer Betrachtung zeigt es sich, dass 55% der Bevölkerung weniger als Fr. 55'000 besitzt und 25% überhaupt kein Vermögen versteuert.

Immerhin können ältere Menschen oft selbstbestimmt leben. Gemäss einer Studie von Pro Senectute liegt der Anteil der pflegebedürftigen Menschen in der Altersgruppe der 75- bis 79jährigen unter 10%! Natürlich erhöht sich dieser Anteil mit jedem Lebensjahr und erreicht im letzten Lebensjahr seinen Höhepunkt. Viele Seniorinnen und Senioren bleiben bis ins hohe Alter aktiv: 42% verrichten noch Freiwilligenarbeit, 32% machen aktiv Weiterbildung und 63% treffen regelmässig Freundinnen und Freunde. 75% benutzen regelmässig das Internet und 76% treiben Sport. Sie bleiben somit vital.

Hochaltrige bilden somit sowohl mit ihrem Potenzial als auch mit ihren Herausforderungen und Bedürfnissen einen integralen Bestandteil der Gesellschaft. Die Hochaltrigen können oft noch einen aktiven Beitrag zum Generationenvertrag leisten (Enkel hüten usw.). Bedürftige Hochaltrige benötigen im Bereich Pflege und Betreuung, wie auch bei materiellen Problemen, Unterstützung. Gemeinsam und integriert in der Gesellschaft wollen Hochaltrige wahrgenommen werden.

Marco Medici

Denkrevolution!

Unser Kursprogramm leistet einen aktiven Beitrag zur Bildung mündiger Bürger!
Information und Anmeldung: 044 205 84 84 • info@vhszh.ch • www.vhszh.ch

Ringvorlesungen Wintersemester 2019/2020

Bauen der Zukunft • Warum wir krank werden • An der Schwelle zu Europa: Der Maghreb • Wandel, Übergänge und Flexibilität • Erneuerbare Religionen? • Geschichte Amerikas: Das 20. Jh. • Wachstumswunder – Wachstumszwang • Russische Romantik

VHS ZH.CH VOLKSHOCHSCHULE ZÜRICH

Erwachsenenbildung seit 1920.

VON LICHTER HÖHE INS DUNKEL DER SCHWEIZER GESCHICHTE (Führung vom 3.10.2019)

Angesagt war eine Führung durch das Wohn- und Atelierhaus von Max Bill unter dem Titel «Kunst erleben, wo sie entstanden ist». Beschenkt wurden wir Teilnehmenden mit einem Blick ins Innere eines Labyrinths, wo Kunst und politisches Engagement weltweit vernetzt zusammenfinden.

Max Bill (1908 – 1994) wurde lange Zeit von bürgerlichen Mäzenen und Sammlern, von Kunstmuseen, anderen Institutionen und öffentlichen Trägerschaften vereinnahmt. Auch aus der ursprünglich progressiven, den Geist des Bauhauses weiter entwickelnden Hochschule für Gestaltung in Ulm, deren Erbauer und Rektor er 1951 – 1956 war, wurde er vertrieben. Erst der Film von Erich Schmid «Max Bill – das absolute Augenmass» hat einer breiteren Öffentlichkeit 2008 in Erinnerung gerufen, dass Bill ein zutiefst politischer Mensch war und, ohne sich als Feminist zu deklarieren, auch progressive Künstlerinnen in seinem Umfeld hoch schätzte und ihnen zur verdienten Beachtung mit verhalf.

Wer sich dem Haus an der Rebhusstrasse in Zumikon nähert, den nimmt sogleich eine riesige Skulptur in Beschlag: «Strebende Kräfte einer Kugel.» Deren Wucht ist wie aufgehoben durch die polierte Oberfläche des rosa Porrino. So kommt man bei Max Bill an.

Begrüsst und durch das Anwesen geführt wurden wir von *Angela Thomas*, promovierte Kunsthistorikerin. Ja, sie war 20 Jahre bis zu seinem Tod Bills Lebenspartnerin. Doch ihre Nähe zu Bill lässt sich nicht einfach mit einer Witwenschaft erklären. Sie ist mit Haut und Haaren akribische Forscherin und wird noch viele Jahre mit der Biografie von Bill ungezählte Stränge künstlerischen Schaffens mit dem politischen Umfeld verweben. Der erste Band der Biografie, der die Zeit bis 1939 abdeckt, ist bereits erschienen; die Fortsetzung ist in Arbeit.

Von der Architektur und den Kunstschätzen, denen BesucherInnen im Haus Bill begegnen, bot die Ausschreibung der Führung im AVIVO-Info einen gelungenen Abriss. Ich verzichte hier auf weitere Ausschmückungen und versuche, mit kleinen Aperçus so etwas wie ein **«Puzzle mit Angela Thomas»** zu erstellen.

Fichen und Verhöre: 1925 reiste der 17-jährige Bill als beteiligter Künstler nach Paris zur *Exposition Internationale des Arts Décoratifs.* Dort lernte er 1934 den belgischen Künstler und Architekten *Georges Vantongerloo* kennen, mit dem er bis zu dessen Tod 1965 freundschaftlich verbunden blieb. Im besetzten Frankreich galt das «Kunstverständnis» des Naziregimes und wurde unerbittlich und oft gewalttätig durchgesetzt. Vantongerloo gelang es trotzdem, seine Bilder 1943 auszustellen, was ihm eine Einladung der Gestapo zum Verhör bescherte. Bill wusste vom subversiven Netz der KünstlerInnen in Frankreich. Dass er selbst schon seit 1936 im Fokus des schweizerischen Staatsschutzes stand, erfuhr er erst 50 Jahre später, als die Fichenaffäre in der Schweiz aufflog. Gegen 100 Einträge hat Thomas durchforstet und stiess dabei auf Aktionen Bills, die sie von ihm nur andeutungsweise kannte.

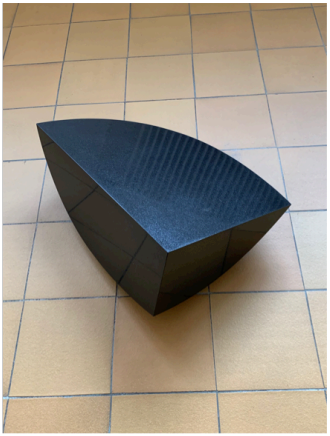
Die Küche: Auf der Kochinsel der Küche liegt eine Kohlrabi. Der einzige Hinweis, dass hier gekocht wird, erinnert mich an Magritte: «Ceci n'est pas un chou-rave». Doch andere, zeitgenössische Künstler haben hier ihre realen Spuren hinterlassen, z.B. *Darren Lago* mit einer Miniskulptur aus gebrauchten Legosteinen, die an Pit Mondrians Gemälde erinnern. Ein Hauch des politisch Subversiven ist hier ebenfalls zu spüren. Den weiss getünchten Gang zur Treppe hinauf in den Wohnraum unterbricht eine schwarze Platte. Es ist eine Schiebetür zum Geheimgang, der durch Lager- und andere Räume zu einer weiteren Treppe führt. Vorsorge zum Schutz politischer Flüchtlinge?

Knäckebrot: Von der Küche geht es aber auch zu einem kleinen Zimmer, das in den USA als sunroom bezeichnet würde. Dort hätten die Hunde immer ganz aufgeregt auf Bill gewartet, bis er

ihnen Leckerbissen fütterte. Knäckebrot. Von den Hunden und dem entflogenen Papagei, der in diesem Raum hauste, ist nichts mehr zu finden, wohl aber von der überraschenden Installation des Hausherrn: Die Glaswand zum Garten, die Thomas auf Knopfdruck verschwinden lässt.

AIDS: Der amerikanische pop art Künstler *Keith Haring* starb 32jährig an AIDS. In den USA war die Hysterie nach dem Aufkommen der Krankheit besonders ausgeprägt. AIDS-Kranke sollten eingesperrt werden, verlangten Populisten, während Präsident Ronald Reagan zwischen Totschweigen der Krankheit und ihrer Dämonisierung schwankte. Ein zwei Meter hohes Gemälde von fast 19 m Länge zieht sich friesartig über drei Seiten direkt unter der Decke von Bills Atelier.

Auch Bills Ankäufe von Werken anderer Künstler können mehr als finanzielle Unterstützung ausdrücken.



New York Times: 1965 veröffentlichten europäische Kunstschaffende einen ganzseitigen Aufruf gegen den Vietnamkrieg in der renommierten Tageszeitung. Max Bill und Max Frisch waren auch dabei.

Der Stein von Einstein: Beinahe versteckt unter einem Busch liegt ein Granitblock. 5 DM hat er Bill gekostet dafür, dass Bauarbeiter ihn zu seinem Wagen schleppten, damit er ihn von Ulm in die Schweiz transportieren konnte. Es war die Schwelle zu Albert Einsteins Geburtshaus. 1944 war es zerbombt worden. Bill

hat den Stein vor dem totalen Abbruch gerettet. Jetzt möchte Ulm ihn gern wiederhaben.

Liebschaften: «Bill war ein womanizer», erzählt uns Thomas freimütig, «Das war ganz schön anstrengend.» Aus der Neuauflage eines Buchs von Wassily Kandinsky, die Bill veranlasst und gestaltet hat, liest Thomas die Widmung vor: *im 125. geburtsjahr kandinsky's / am 48. todestag von sophie täuber-arp / für angela / von max / 13-1-1991.* «Erich und ich sind jetzt 21 Jahre verheiratet», fährt sie fort, «Wir sind einander treu. Das macht doch einen grossen Unterschied an Lebensqualität.»

1000 Teile müsste das Thomas-Puzzle haben und 100 Seiten das AVIVO-Info, dürfte ich alle Eindrücke des Nachmittags festhalten. Das Bild von Thomas vor der Bill-Skulptur am Eingang war unser Schlusspunkt. Mir blinzelt noch Ubu Roi aus der Bibliothek zu.

Yvonne Lenzlinger

Fotos: Rose Zschokke

AVIVO SEKTION BERN

KURZE GESCHICHTE EINER LANGEN UNGERECHTIGKEIT

Da hören wir von einer Familie mit zwei, von Geburt auf, blinden Töchtern im Schulalter. Der Vater fährt mit den Töchtern regelmässig zur medizinischen Kontrolle, zur Schule, zum Musikunterricht, zum Einkaufen. Mit zwei blinden Kindern kann es zeitaufwändig und mühsam sein, in der Stadt vom Parkplatz zum Ziel und zurück zu gehen.

Das erste Gesuch wird abgeschmettert

Der Vater stellte ein Gesuch um eine Parkkarte für Gehbehinderte. Dieses wurde vom Strassenverkehrs- und Schifffahrtsamt des Kantons Bern abgelehnt. Eine schriftliche Nachfrage im November 2018 nach den Gründen der Ablehnung wird im Dezember 2018 rasch beantwortet: Gemäss Art. 20a Abs. 5 der eidg. Verkehrsregelverordnung von 1962 wird eine Parkkarte für Personen ausgestellt, die mittels eines ärztlichen Zeugnisses eine erhebliche Gehbehinderung nachweisen. Das Ausstellen einer Parkkarte für Gehbehinderte für Blinde ist daher «leider» ausgeschlossen. *«Wir bedauern, keinen anderen Bericht geben zu können.»*

Andere Länder sind grosszügiger

Auf diese Absage hin recherchieren wir und finden heraus, dass die Schweiz im Vergleich zu anderen Ländern im Hintertreffen ist. In Deutschland ist es so geregelt: *«Voraussetzung für die Ausstellung eines Parkausweises für Behinderte ist nicht, dass man selbst fahren können muss. Deswegen können auch Kinder einen Parkausweis bekommen, wenn sie die Voraussetzungen erfüllen. Die Eltern dürfen dann, wenn sie das behinderte Kind dabei haben, auf einem Behindertenparkplatz parken. Genauso ist es bei blinden Menschen. Sie können den Ausweis nutzen, wenn sie bei jemandem mitfahren. Der Parkausweis ist nicht fahrzeuggebunden, so dass sich entsprechende Parkerleichterungen mit verschiedenen Fahrzeugen nutzen lassen.»*

Wenn Deutschland es so regelt, könnte es in der ganzen EU ähnlich geregelt sein. Und siehe da: Gemäss unseren Recherchen dürfen überall

in Europa Behindertenparkplätze auch von Personen benutzt werden, die Blinde und Sehbehinderte transportieren.

Andere Kantone und Schweizer Städte sind grosszügiger

Zweite Überraschung: Gemäss Auskunft der Geschäftsstelle des Schweizerischen Blindenbundes wird die eidg. Verkehrsregelverordnung zurzeit von Kantonen und Städten in der Schweiz unterschiedlich ausgelegt. Während etwa die Stadt Zürich ähnlich strikt argumentiert wie der Kanton Bern, vermelden Blinde und Sehbehinderte zum Beispiel aus dem Kanton Glarus eine grosszügigere Praxis. Ähnliches wird aus dem Kanton Waadt und aus der Stadt Lausanne bekannt.

Seit 2012 ist klar, dass diese Diskriminierung nicht haltbar ist

Dritte Überraschung: Bereits am 10. Oktober 2012 kam die Berner Fachstelle «Égalité Handicap» in einem Kurzgutachten im Auftrag der Behindertenkonferenz der Stadt und Region Bern zum Schluss: *«Aufgrund der geltenden gesetzlichen Grundlagen in der Bundesverfassung und dem Behindertengleichstellungsgesetz erscheint eine Beschränkung der Anspruchsberechtigten für eine «Parkkarte für behinderte Personen» auf Personen mit sichtbarer «klassischer» Gehbehinderung bereits zum jetzigen Zeitpunkt nicht gerechtfertigt.»*

Wir schreiben an die Stadt Bern und blitzen ab

Also schreibt die AVIVO Bern den Gemeinderat der Stadt Bern an. Der Stadtpräsident antwortet im Mai 2019, dass der Gemeinderat für das Anliegen Verständnis habe. Aber die gesetzlichen Bundesvorschriften müssten angewendet werden. Es liege nicht in der Kompetenz der Stadt Bern, Ausnahmebewilligungen für Blinde und Sehbehinderte zu erteilen. *«Der Gemeinderat bedauert, Ihnen keinen besseren Bescheid geben zu können.»*

Das Bundesamt für Strassen deutet eine Lösungsmöglichkeit an

Die AVIVO Schweiz beschliesst an ihrer Delegiertenversammlung im Mai 2019 einstimmig, eine Eingabe an den Bundesrat zu richten. Der Bundesrat delegiert die Antwort an das Bundesamt für Strassen (ASTRA). Dieses antwortet am 2. Juli 2019: Das ASTRA habe durchaus Verständnis für unser Anliegen. Und es folgt der völlig überraschende

Hinweis: *«Verkehrsanordnungen ausserhalb der Nationalstrassen, wie beispielsweise Parkieranordnungen, fallen in den Zuständigkeitsbereich der Kantone. Es ist den Kantonen daher unbenommen, weitergehende Parkierungserleichterungen für weitere Anspruchsgruppen vorzusehen.»*

Der Kampf geht weiter

Für uns heisst dies zurück auf Feld eins (weitere Eingabe an den Kanton). Eine andere Möglichkeit bestünde darin, eine Klage beim Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte in Strassburg einzureichen. Denn ein Vorgehen Kanton für Kanton könnte dazu führen, dass in der Schweiz Gesuche von Blinden und Sehbehinderten je nach Kanton weiterhin unterschiedlich behandelt würden. Wir sind jedenfalls entschlossen, weiter gegen diese unhaltbare Diskriminierung blinder und sehbehinderter Menschen vorzugehen.

Suzanne Widmer und Martin Rothenbühler

SOLIDAR SUISSE
Schweizerisches Arbeiterhilfswerk SAH

GESTALTEN SIE DIE ZUKUNFT – ZUSAMMEN MIT SOLIDAR SUISSE!

Mit Ihrer Spende oder Ihrem Vermächtnis begleiten Sie benachteiligte Menschen in Lateinamerika, Afrika oder Südosteuropa auf dem Weg aus der Armut. Sie stärken Gewerkschaften und Basisorganisationen im Kampf gegen Unterdrückung und unterstützen Kampagnen für eine gerechtere Gesellschaft hier und anderswo.

Herzlichen Dank für Ihre Solidarität!

Spendenkonto 80-188-1 | Telefon 044 444 19 19 | www.solidar.ch

Mitgliederbetreuung:

Antonietta Tomamichel (Geburtstagskarten)
Werdhölzlistrasse 6, 8048 Zürich Tel. 044 431 28 31
Erika Miller (Geburtagsbesuche)
Beckhammer 37, 8057 Zürich Tel. 044 362 39 59

Revisoren:

Gérald Werner
Zschokkestrasse 14, 8037 Zürich Tel. 044 272 04 45
André Eisenstein
Hegianwandweg 34, 8045 Zürich Tel. 044 342 52 15
Ruedi Bolliger (Ersatz)

AVIVO–WANDERGRUPPE

Franz Waser
Bucherweg 2, 8467 Truttikon Tel. 052 317 26 19
Tel. 079 289 26 31

AVIVO–INFO REDAKTIONSAUSSCHUSS

Rolf Schneider (Webmaster)
Grossweid 130, 8607 Aathal-Seegräben Tel. 044 932 33 36
André Eisenstein Tel. 044 342 52 15
Hegianwandweg 34, 8045 Zürich andre@eisenstein.ch
Theresa Jäggin Tel. 044 241 78 91
Kanonengasse 35, 8004 Zürich jaeggin@hispeed.ch

AVIVO – Sekretariat

Vereinigung zur Verteidigung
der RentnerInnen
Sihlfeldstrasse 123
8004 Zürich
Tel.: 044 242 48 12 / Fax: 044 242 43 58
info@avivo-zuerich.ch / www.avivo-zuerich.ch
Postkonto: 80-56845-3

VOLKSHAUS

CAFE BAR RESTAURANT ZÜRICH

GEGR. 1910

STAUFFACHERSTRASSE 60 ZÜRICH 4
TELEFON 044 242 1155 TELEFAX 044 245 8559
RESTAURANTVOLKSHAUS.CH

Herausgeber: AVIVO Zürich

Druck: Jakob-Druck, Zürich